

Das Geheimnis der Testatika

Bericht über die Tagung vom 13. März im Zürcher Technopark

Inge Schneider

Zahlreich waren sie an diesem Samstagmorgen in den Saal "Boltran" im Zürcher Technopark erschienen: die Erfinder, Ingenieure und Privatforscher, die sich für die Entschlüsselung des Geheimnisses der Energiemaschine Testatika interessierten. Sie sollten nicht enttäuscht werden.

Authentische Erlebnisberichte

Für diejenigen, denen das Thema neu ist: bei der Testatika handelt es sich um eine selbstlaufende Energiemaschine der religiösen Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Methernitha in Linden im Emmental. Deren Erfindung wird hauptsächlich Paul Baumann zugeschrieben, der heute über achtzigjährig ist. Laut Zeugenberichten funktioniert diese Maschine in mehreren Modellen wirklich, und sie erzeugt auch Energie ohne Treibstoff und ohne elektrischen Antrieb, doch sie wird von der Gemeinschaft nicht freigegeben mit Hinweis auf die zu erwartende missbräuchliche Verwendung (z.B. für Kriegszwecke).

In ihrer Einführung wies Inge Schneider auf das Jubiläum hin, das es an diesem Tag zu feiern galt: vor genau zwanzig Jahren, am 13. März 1984, hatten Dr. Hans Weber und sie unter Einführung durch Paul Baumann die Testatika besichtigen, testen und in Funktion sehen können. Auf Handantrieb erzeugte sie etwa 1 kW. Inge Schneider machte darauf aufmerksam, dass weitere Anwesende die Testatika in praktischen Versuchen erlebt hätten, aber aus diversen Gründen nicht darüber berichten möchten. Vielleicht gelinge es durch die folgenden Vorträge und Demos, die "Geheimnisträger" aus dem Busch zu locken.

Sobald eine Reihe von Informationen zusammengetragen worden sei, werde zu einem späteren Zeitpunkt eventuell ein Workshop durchgeführt, bei welchem es um den praktischen Nachbau der Testatika gehe.



Zahlreich waren sie erschienen, um die Ausführungen über das Geheimnis der Testatika zu vernehmen.

Da sich trotz intensiver Recherchen keiner der 34 Ingenieure bereitgefunden hatte, über Besichtigung und Tests diverser Testatika-Modelle vom 5. Juni 1999 zu berichten, übernahm A. Schneider diese Aufgabe. Lesen Sie hierzu auch den Beitrag in der Januar-Februar-Ausgabe und im Internet unter [website lineone.net/~aarekhu/report99.html](http://website.lineone.net/~aarekhu/report99.html)

Tatsache ist, dass sich alle Ingenieure von der Funktion der Testatika überzeugen liessen, ohne allerdings das Geheimnis zu erraten.

Adolf Schneider erläuterte daraufhin verschiedene Erklärungsmodelle zur Funktion der Testatika. Seinen Vortrag finden Sie anschliessend an diesen Bericht.

Er zeigte anschliessend ein Video der Methernitha über die Testatika. Auffällig die dort gemachte Aussage der Verantwortlichen über die Funktion der Testatika: *"Die Technik soll den Menschen dienen, was sie aber nicht tut, wenn sie gegen die Natur gerichtet ist!"* Die zwei Scheiben der Testatika würden die Erde und den Himmel repräsentieren.

Naturfrequenzen

Diesbezüglich wirkte ein Intermezzo vom Bündner Thomas Guntli symbolhaft: er hatte eine selbst gefertigte Flöte aus Kupfer mitgebracht, welcher er traumhafte Naturtöne entlockte, obwohl oder gerade weil sie denkbar simpel gebaut war. In einfachen, ansprechenden Worten erklär-



te er nach der Mittagspause, jene Naturfrequenzen, die er mit seiner Flöte erzeugen könne, könnten auch eine Energiemaschine wie die Testatika zur Funktion bringen, wenn sie "richtig eingestellt" sei und in Harmonie mit der Natur schwinde.

Die Schrödinger'sche Katze aus dem Sack gelassen

Nach dem einfachen, gemeinsam in der Mensa eingenommenen Mittagessen versammelten sich die Tagungsteilnehmer wieder im Saal für den mit Spannung erwarteten Vortrag von Dr. Hans Weber.

Sein Vortrag lief eigentlich unter dem Titel "Physikalisches Modell zur Erklärung der Testatika", aber im Vorfeld hatte er verlauten lassen, dass das Geheimnis der Testatika anhand des Prinzips der Schrödingerschen Katze gelüftet werden könne. Das ist natürlich Fachchinesisch für viele Leser und Teilnehmer, weshalb der Redaktor in einem weiteren folgenden Beitrag einen Einblick in die Überlegungen des Referenten gibt, die hoffentlich allgemeinverständlich sind.

Dr. Hans Weber hatte bereits am Morgen in einer Einführung zu seinem nachmittäglichen Vortrag erwähnt, dass er zwar am Nachmittag die Katze aus dem Sack holen, aber den Löwen im Käfig behalten werde. Neue Begriffe seien nötig, damit die Freie-Energie-Forscher von der offiziellen Wissenschaft ernst genommen würden. So verzichte er ab sofort auf den Begriff Overunity und spreche nur noch von COP (Coefficient of Performance) über Eins, wie dies auch zur Beschreibung der Effizienz von Wärmepumpen angegeben werde.

Noch unter dem Eindruck des von ihm besuchten Seminars von Dr. H. Müller zum Global Scaling und zum logarithmischen Massstab stehend, führte er aus, dass auch geometrische Tatsachen wie ein rechter Winkel je nach Standpunkt und Perspektive verschieden gesehen werden könne. In Bezug auf elektromagnetische Phänomene, wie sie wohl bei der Testatika eine Rolle spielen, sind ebenfalls zusätzliche Standpunkte bzw. Erkenntnisse von Bedeutung.



Dr. Hans Weber lässt symbolhaft gerade die "Schrödinger'sche Katze" aus dem Sack. Im Vordergrund der Wimshurst-Generator, den die Redaktoren mitgebracht hatten.

So hat sich der Referent schon in den siebziger Jahren intensiv mit der sog. schwachen Wechselwirkung (W-Teilchen) befasst. Es hat sich gezeigt, dass sich Atomkerne wie zum Beispiel Deuterium näher kommen, wenn sich Elektronen kurzfristig im W-Zustand befinden. Diese Reaktion ermöglicht offenbar Phänomene wie die Kalte Fusion, wobei in diesem Fall keine Neutronen (radioaktive Strahlung) freigesetzt werden. Näheres hierzu findet sich ab S. 48.

Der Maxwell-Dämon

Als weiteres Erklärungsmodell erläuterte der Referent auch ein chemoelektrisches Modell in Verbindung mit der Luftpolarität.

Untersuchungen hätten gezeigt, dass sich bei hoher statischer Elektrizität, wie sie bei der Baumann-Maschine erzeugt wird, Polymerfäden aus Sauerstoff- und Stickstoff-Ionen bilden können, bei deren anschließender Auflösung Energie frei werden kann. Die Bildung der positiven Stickstoff- und negativen Sauerstoff-Paare wirkt wie ein Sortierungs-Phänomen im Sinne eines Maxwell-Dämons.

Nach seinen theoretischen Berechnungen bekam er für eine Testatika mit einem Scheibendurchmesser von 40 cm erstaunlicherweise Leistungswerte in der Größenordnung

von 1 kW, wie sich dieser Wert ja in der Praxis bei der tatsächlichen Testatika bestätigte.

Bei einem derartigen Prozess scheint allerdings ein Widerspruch mit dem Carnot-Theorem zu bestehen, weil ja als Energiereservoir nur Wärme mit konstanter Umgebungstemperatur zur Verfügung steht. Es braucht daher eine Kopplung zwischen der Maschine und einem sehr kalten Reservoir. Theoretisch lässt sich nun zeigen, dass sich bei der Annäherung von Stickstoff- und Sauerstoff-Ionen eine sog. W+-Welle entsteht, wobei das entsprechende W-Teilchen nicht aus einem Wärmebad, sondern direkt aus dem Vakuum mit 0 Grad stammt. Für einen solchen Fall mit der unteren Temperatur $T=0$ ergibt sich keine Verletzung des 2. Hauptsatzes der Thermodynamik, obwohl ein COP-Wirkungsgrad grösser Eins möglich ist, also Energie gewonnen wird. Damit ist quasi die "Katze aus dem Sack" gelassen worden. Näheres dazu lesen Sie in einem Beitrag im nächsten Heft.

Die Vermutungen über die Rolle der W-Teilchen musste der Referent in seiner Dissertations-Arbeit in den siebziger Jahren noch herausnehmen, weil dies dem Doktorvater zu spekulativ erschien. Tatsächlich wurden diese Teilchen dann 1983 zum ersten Mal nachgewiesen, womit der Referent recht bekam.

Die Teilnehmer hatten den Ausführungen des Referenten atemlos zugehört und honorierten sie mit einem heftigen Applaus. Allerdings blieben sie auch etwas ratlos zurück, stellte sich ihnen doch die Frage der praktischen Umsetzung dieser theoretischen Überlegungen.

Auch hier enttäuschte der Referent die Teilnehmer nicht, hatte er doch mit Adolf Schneider und Eduard Schwind zusammen das Magneto-Projekt in Angriff genommen. Doch davon später!

Dass seine Erkenntnisse durchaus in die Praxis hineinreichten, bewies der Referent auch in der Diskussion. Dr. Sven Bönisch, der eine Testatika nachgebaut hatte, meinte, er sei Pragmatiker, und er hätte festgestellt, dass sich die Ausführungen des Referenten auf die Vorgänge zwischen den Platten beziehen würden - was vom Referenten bestätigt wurde. Er mache seit drei Jahren Versuche mit Testatika-Nachbauten, hätte aber den Effekt, dass sich beim Anlegen einer Ladung auf den Platten die Spannung erhöht, nicht feststellen können. Dr. Hans Weber antwortete, dass sich möglicherweise das statische Gleichgewicht wieder hergestellt habe und damit der gewünschte Effekt nicht feststellbar war. Er meinte, er müsste die Testatika-Nachbauten von Sven Bönisch in der Praxis sehen, um beurteilen zu können, weshalb der Effekt nicht eintrat.

Versuch eines praktischen Nachbaus der Testatika

Aus transporttechnischen Gründen hatte jedoch der nachfolgende Referent, Dr. Sven Bönisch vom Institut für Energie- und Automatisierungstechnik der TU Berlin, seine Testatika nicht mitbringen können. Er zeigte aber ein ausführliches Video und kommentierte dieses, welches Zeugnis ablegte vom präzisen Nachbau und den genauen Berechnungen. Er hatte sich mit der Frage befasst, auf welche Weise die erzeugte hohe elektrostatische Spannung effizient in nutzbare Niederspannung umgesetzt werden kann. Hier hat sich das Konzept eines



Dr.-Ing. Sven Bönisch erläuterte anhand eines Videos seinen Testatika-Nachbau.

Lambda-Viertel-Transformators, der aus einem Stück Hochfrequenzleitung aufgebaut ist, als vorteilhaft erwiesen. Der minuziöse Nachbau einer kompletten Testatika inklusive des Resonanztransformators hatte allerdings gezeigt, dass der Gesamtwirkungsgrad unter 100% blieb. Er hatte Nachbauten von Potter, Geoff Eagle, Space Energy Association SEA, Gray, Cyril Smith, Jorge Resines, Dr. Nelson Camus und J.-L. Naudin studiert und alle für nicht funktionsfähig befunden.

Da der Referent seine Testatika im Modell anlässlich der binnotec-Konferenz vom Oktober 2003 vorgestellt hatte, über welche in der November-Dezember-Ausgabe 2003 berichtet wurde, wird hier auf ausführliche Darlegungen verzichtet. Zum Schluss meinte er, er lade gerne die Teilnehmer zu sich zu einer Testatika-Besichtigung ein. Da es sich um eine unbekannte Energiequelle handle, die bei einer Funktion der Testatika in Aktion trete, würde er auch auf eine Patentierung verzichten, wenn sein Modell funktionieren würde. Er wolle sämtliche Ergebnisse dokumentieren und veröffentlichen, um auch gegenüber der Wissenschaft unangreifbar zu sein. Er hoffe auf eine Publikation in konventionellen Wissenschaftspublikationen bzw. in einer anerkannten Zeitschrift,

damit über solche interessanten Phänomene offiziell diskutiert werde. Er sehe durchaus auch einen Bezug zum Klangphänomen von Thomas Guntli, indem eine schwingende



N. Schweinert diskutiert mit Sven Bönisch über die Funktion der Testatika.

Seite bzw. die Grundwelle das Entscheidende sei. Am Schluss seiner Ausführungen fragte er ins Publikum, ob ihm jemand sagen könne, welche Fehler er gemacht habe.

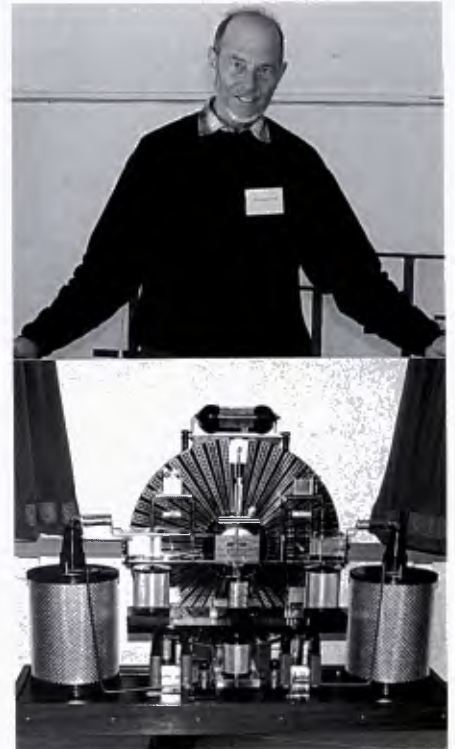
Anwesende Top-Energie-Forscher wie Nikolaus Schweinert meldeten sich zu Wort. Er meinte, Dr. Bönisch müsse verstehen, dass bei der Testatika der Kondensator gleichzeitig als Spule genutzt werde. Werde dies nicht berücksichtigt, klappe die Auskopplung nicht. Im Zusammen-



Nach seinem Jubiläumsvortrag wurde Dr. Hans Weber während der nachmittäglichen Kaffeepause von interessierten Teilnehmern belagert.



Dipl.-Ing. Reiner Höhdendorf war extra von Schwerin in Nord-/Ostdeutschland angereist, um den Teilnehmern sein Ladegerät vorzustellen. Der Amerikaner Carl B. Tilley habe utopische Vorstellungen bezüglich der Vermarktung seines Geräts, weshalb er sich selber mit einfachen Mitteln an den Nachbau gemacht habe. Er liess sich dabei auch vom Hyde-Gerät bzw. der Evert-Forschung inspirieren. Das Ladegerät erzeugt Gleichstrom bei festgelegter Spannung. Er habe ein Jahr Arbeit investiert, sei noch nicht fertig, hätte aber vor vier Tagen zwei Volt erreichen können. Näheres sei unter evert.de zu erfahren. Er wies auf sein Projekt des Flettner-Rotors hin, welcher nicht nur in Segelschiffen, sondern auch bei Segelflugzeugen und im stationären Bereich durch Aufwind funktionieren würde. Herkömmliche Windmühlen seien daher nicht mehr nötig.



Einer der aktivsten Freie-Energie-Forscher und -Nachbauer, Thyl Steinemann (hier mit einer selbst gemachten Foto der Testatika), erläuterte, dass er 1984 die Maschine ebenfalls in Betrieb sehen konnte. Er hatte damals eine Einladung der Methernitha angenommen und konnte mit seiner Frau die Nacht in einem Chalet verbringen, dessen Heizung mit Testatika-Energie funktionierte. Als Begründer des sog. "Siebenstern-Kreises" hatte er lange persönliche Gespräche mit Paul Baumann, der ihn in spirituelle Hintergründe der Forschung einweichte. Baumann sei zwar ein genialer Erfinder, aber er hätte doch die Testatika erst in Betrieb setzen können, nachdem er Anleitungen durch Ausserirdische erhalten hatte, die in UFOs angefliegen seien. Thyl Steinemann will auch selber mal ein UFO gesichtet haben.



Die ungarischen Forscher Antal Benedek und Simon Janos informierten Adolf Schneider über ihre eigenen Testatika-Nachbauten, über die sie sich jedoch noch nicht offiziell äussern wollten.



Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten die Teilnehmer die Ausführungen der Referenten.



Am Büchertisch wurde während den Pausen einschlägige Literatur angeboten.

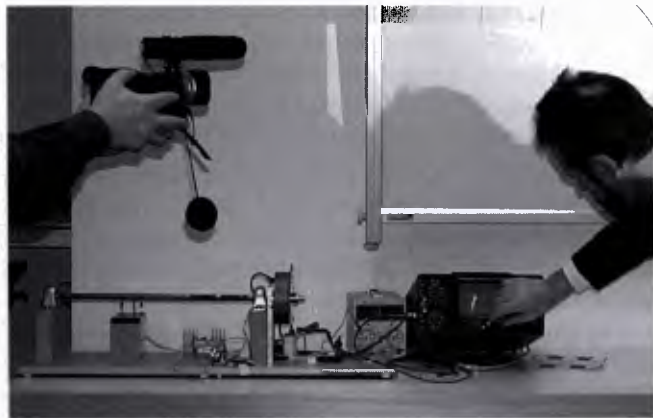
hang mit eigenen Forschungen möchte er sich gerne mit Sven Bönisch kurzschliessen (Kontakt über die Redaktion möglich).

Die Diskussion wurde auch sonst rege benützt. So empfahl J.-M. Lehner dem Referenten, die Bücher von O. Crane über den "Zentralen Oszillator" zu lesen, während Dr. Andreas Kurt Richter meinte, Sven Bönisch sollte vielleicht mit nichtlinearen Gleichungen von Maxwell rechnen. Auch Tesla habe damit gearbeitet. Es müsse eine galvanische Trennung im Spiel sein (Gray-Prinzip).

Dr. Bönisch wies zum Schluss noch darauf hin, dass er einen Job bei einer Hochspannungsfirma suche und dankbar für Tipps wäre.

Nachbau eines Magnetos in Analogie zur Testatika

Zum Abschluss des Seminars stellten die Ingenieure Eduard Schwind und Adolf Schneider gemeinsam mit Dr. Hans Weber das Konzept eines speziellen Magnetsy-



Eduard Schwind führt, gefilmt von Kameramann Dieter Dienst, den Magneto vor. Im Moment weist dieser noch eine Effizienz von 50% auf, doch sieht das Team die Erreichung eines Wirkungsgrads über Eins in erreichbare Nähe gerückt.

systems vor, das gewisse Ähnlichkeiten zur elektrostatischen Variante aufweist. Solche Antriebssysteme (Magnetos) waren bereits in den ersten Ford-Autos Anfang des 20. Jahrhunderts eingebaut, später aber nicht weiter entwickelt worden.

Dr. Hans Weber führte aus, dass es sich hier um das Gegenstück zur Testatika handelte, indem eine magnetische Induktion zum Tragen komme. Bei jeder halben Drehung be-

komme der Magneto einen Puls. Das Ziel bestehe darin, den Lauf des Magneto optimal zu pulsen. Es sollen die Resultate erreicht werden, die der Verbraucher benötigt. Mit einer zweiten Spule soll Energie ausgekoppelt werden. Bei diesem Experiment, welches in Teamarbeit in Angriff genommen wurde und im Labor der Raumquantenforschung in Neuhaus/Rapperswil getestet werden kann, habe er erstmals mit rotierenden Spulen gearbeitet und dabei seine Begeisterung für diese Art der Forschung entdeckt.

Das Ziel, einen COP über Eins zu erreichen, sei durch die Teamarbeit in greifbare Nähe gerückt.

Verbindung zu einer UNO-Organisation

Dr. H. Weber wies auch auf seine Kooperation in der Gruppe "Hymobil" hin, die sich mit Wasserstoffprojekten befasst und deren Leiter, Gustav Grob, im Publikum anwesend war. Gustav

Grob gilt in der Schweiz als "Wasserstoff-Papst", hat er doch die ersten Schweizer Wasserstoffprojekte in die Wege geleitet. Er ist auch Begründer und "executive secretary" der inzwischen von der UNO anerkannten International Sustainable Energy Organisation ISEO mit Sitz in Genf. Er interessiert sich für Kalte-Fusion-Pro-

jekte und hat den japanischen Kalte-Fusion-Forscher Prof. Mizuno, der 2001 am Weinfelder Kongress des Jupiter-Verlags teilgenommen hat, zu Verhandlungen in die Schweiz eingeladen.

Er informierte die Teilnehmer darüber, dass seine Organisation mit der Weltbank zusammenarbeite, die Millionen in Projekte der erneuerbaren Energien investiere. Die Schweiz spiele durch ihre Neutralität eine



G. Grob (rechts) repräsentiert die UNO-Organisation International Sustainable Energy Organisation ISEO und will sich für Freie-Energie-Projekte einsetzen.



Freunde, Team und Initianten der Tagung: von links: Eduard Schwind, Inge und Adolf Schneider, Dr. Hans Weber.

wichtige Rolle bei deren Einführung. Er wolle sich auch für die Förderung von Freie-Energie-Projekten einsetzen, wie jenes, dessen Thema die Teilnehmer zusammengebracht hatte (weitere Details auf S. 28).

Der vergessene Gehstock

Nachdem die Teilnehmer bei angeregten Gesprächen auseinander gegangen waren, fanden die Organisatoren beim Aufräumen einen liegengelassenen Gehstock mit Lederknauf. Es stellte sich heraus, dass er dem über neunzigjährigen Zürcher Ingenieur Arthur von Rotz gehörte. Er war bei seinem Weggang so erfüllt gewesen von den Ereignissen und Informationen des Tages, dass er seine Gehbehinderung - und damit den Stock - schlichtweg vergessen hatte! Gibt es ein grösseres Kompliment für einen Veranstalter?